

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

99 (24.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602346)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühre. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpusgröße oder deren Raum 10 Pf.
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn F. Böttner in Oldenburg,
E. Schlöte in Bremen, Saalen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Compagnien.

Nr. 99.

Elsfleth, Donnerstag, den 24. August.

1893.

Tages-Zeiger.

(24. August.)

☉-Aufgang: 5 Uhr 26 Minuten.

☾-Untergang: 7 Uhr 31 Minuten.

Hochwasser:

1 Uhr 17 Min. Nm. — 1 Uhr 50 Min. Vm.

Der Ausfall der französischen Wahlen

Dem Sonntag bietet als einzige Ueberraschung den großen Rückgang der Parteien der Rechten, die etwa 50 Sitze an die Republikaner verloren; die Socialisten dagegen haben nennenswerthe Erfolge nicht aufzuweisen, indem sie es in allen ihren Spielarten nur auf etwa 30 Sitze gebracht haben, wie es auch erwartet wurde.

Die Festigung des republikanischen Staatsgedankens trotz des Panama- und sonstiger Scandale ist wohl im wesentlichen durch die Haltung des Papstes gegenüber der Republik herbeigeführt worden. Den alten Monarchisten aller Schattirungen fehlte das bisherige kirchliche Bindemittel, weshalb sich auch die Hoffnung der zur Republik Befehnten (Katholiken) auf einen großen Wahlerfolg nicht erfüllte. Von letzteren ist etwa ein Duzend gewählt worden, während man davon geträumt hatte, die ausschlaggebende Mittelpartei zwischen den Republikanern und Monarchisten zu werden.

Daß einige „Panamiten“ durchfallen und selbst Clemenceau nur in eine zweifelhafte Stichwahl kommen würde, war leicht vorauszu sehen. Im übrigen aber wird die neue Kammer das Gesicht der alten zeigen und deren Gewohnheiten nachahmen; die größere Majorität, die die Republikaner erlangt haben, wird der Antrieb zu heftigen Kämpfen zwischen Gemäßigten und Radikalen werden und bei jeder passenden Gelegenheit wird man den jeweiligen Ministerien Knüttel zwischen die Beine werfen. Carnots Stellung ist befestigt und seiner Wiederwahl steht nichts mehr im Wege.

Es ist gewiß interessant, die Schwankungen in der französischen Anschauungsweise während der letzten sieben Jahre ziffermäßig dargestellt zu sehen. Bei den Wahlen im Februar 1876 stimmten 4 028 153 Republikaner und 3 202 233 Reactionäre; sie fanden in die Kammer 355 Republikaner aller Schattirungen und 171 Reactionäre. Als die Kammer im October 1877 nach dem 16. Mai neu gewählt werden mußte, war die Theilnahme auf beiden Seiten eine stärkere. Namentlich holte die Reaction zu einem wichtigen Schlage aus. Ihr Heerband bezifferte sich auf 3 577 882, derjenige der Republikaner auf 4 367 202

Mann. Während am 20. Februar 1876 die Republikaner einen Vorsprung von 825 920 Mann gehabt hatten, schmolz dieser Dank der Kriegslust der Conservativen auf 789 320 Mann zusammen. Nichtsdestoweniger drangen die 363, die sich dem Staatsstreich Mac Mahons widersetzt hatten, darunter der Vater des Prätendenten Prinzen Victor, Prinz Jerome Napoleon, von Neuem durch. In den Wahlen vom August 1881 stimmten 5 128 442 Republikaner, 3 368 675 Mann mehr, als auf der Seite der Reaction. Diese, Dank dem Ansehen Gambettas und der Gewandtheit des damaligen Ministers des Innern Constans gebildete Kammer zählte 467 Republikaner gegen 90 Reactionäre. Es war ein Beweis eines furchtbaren Rückschritts der Republik, als die Reaction im Jahre 1885, nach dem Sturze Ferry's, wieder auf 203 Vertreter im Palais Bourbon anwuchs und die Republikaner nur noch 381 Mann stellten. An den Wahlen beteiligten sich damals 3 565 412 Republikaner und nur 418 183 Reactionäre weniger. Gegen 1881 war das eine schwere Niederlage. Am 22. September und 6. October 1888 galt es, die Republik zu retten oder sie dem Untergange zu weihen. Boulangisten und Conservative strebten verschiedene Ziele an, aber ihr gemeinsamer Gegner war die Republik. Zusammen fanden sie 3 378 352 Wähler aus, nämlich 2 343 686 reactionäre und 1 037 666 Boulangisten. Der Republikaner waren es 4 012 353. Republikaner wurden gewählt 385, Reactionäre und Boulangisten 211. Die Majorität zerfiel in 238 gemäßigte Republikaner, 119 radikale, 8 socialistische, die Minorität in 105 Royalisten, 59 Bonapartisten, 47 Boulangisten.

Nach den Wahlen stellt sich in Frankreich — wie wohl überall — bei den Unterlegenen der moralische Katzenjammer ein; denn eine Wahl kostet heidenmäßig viel Geld. Man rechnet im Durchschnitt 12—15 000 Frank auf jeden Wahlkreis. In einzelnen Fällen steigen die Kosten über 100 000 Frank. Bedenkt man, daß viele Deputirte nichts weiter haben und rechtlich verdienen, als ihre Diäten — 8—9000 Frank jährlich — und bedenkt man ferner, daß hiervon ein Theil fortwährend noch an hungrige Wahlagenten abgegeben werden muß, so kommt man mathematisch zu dem Schluß, daß der Berufsdeputirte aus seinem Mandat noch andere Mittel schlagen muß, als seine Diäten! Man schilt die Parlamentarier „Panamisten“, oft ohne zu bedenken, daß ihr Beruf den Panamismus mit sich bringt.

Bundschau.

* Deutschland. Der Kaiser wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen in Gotha antommen, da er den Wunsch hegt, seinen Groß-Oheim, den Herzog Ernst, noch lebend anzutreffen.

* In Thorn ist die Nachricht eingetroffen, daß die vielbesprochene Festungsübung bei Thorn in diesem Jahre überhaupt nicht stattfindet.

* Die russische Grenze ist der Choleraepidemie wegen vollständig abgesperrt worden. Nur an vier Stellen ist der Uebergang und auch dort erst nach ärztlicher Untersuchung gestattet. Indessen sind noch weitere Controlstationen in Aussicht genommen.

* Bezüglich neuer Marineforderungen berichtet die „Köln. Volksztg.“, daß der preuß. Finanzminister Miquel bei seiner Steuerreform 40 Mill. Mark über das gegenwärtig vorliegende Bedürfnis hinaus verlange; und zwar geschähe dies, weil eine starke Vermehrung der Marine beabsichtigt werde. Die Marine soll so stark gemacht werden, daß sie die Ostsee beherrsche und auf der Nordsee die Offensive gegen die französischen Schiffe ergreifen könne. Wenn dieser Plan thatsächlich unserer Marineverwaltung vorschwebt, würden auf viele Jahre hinaus außerordentliche Marineforderungen zu erwarten sein.

* Mit der Wahl in Hamburg sind nunmehr alle Nachwahlen zum Reichstage erledigt, die durch Doppelwahlen notwendig geworden waren. Es waren doppelt gewählt die Abg. Träger (Frei. Volkspartei), Bebel (soc.), Ahlwardt, Werner, Zimmermann (Antisemiten). Die Nachwahlen sind genau im Sinne der Hauptwahlen ausgefallen und eine Verschiebung der Parteiverhältnisse im Reichstag hat nicht stattgefunden.

* Oesterreich-Ungarn. In Wien hat am Sonntag unter freiem Himmel eine Versammlung von 30 000 bis 40 000 Arbeitern stattgefunden, die eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts angenommen hat. Es ereignete sich dabei kein Zwischenfall.

* In Brünn haben die Tschechen ihren Feldzug gegen die deutschen Straßenschlinder begonnen. Wie die tschechischen Blätter melden, hat der Landtagsabg. Dr. Ditokar Brazak als Obmann der Beseda in Brünn von dem Hause der letzteren die deutschen Tafeln mit der Straßenbezeichnung abnehmen und durch tschechische erlesen lassen. In gleicher Weise geschah diese Auswechslung am tschechischen Theatergebäude in Brünn.

* Rußland. Wie bekannt, hat die russische Regierung bereits eine Reihe von Maßregeln getroffen, um die Getreidepresse zu halten. Jetzt tritt eine Commission in Petersburg zusammen, um Maßnahmen

Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trystedt.

(7. Fortsetzung.)

(Unber. Nachdruck verboten.)

Umsonst war die Comtesse nicht sieben Jahre in der Pension gewesen — ihre Stimme verrieth nichts von innerer Erregung, als sie dem Doctor freundlich entgegenrief:

„Sind Sie es wirklich, Gerhard? Fast hätte ich Sie nicht erkannt!“

Der Bauer zog seine Kränne.

Das blaße Gesicht des Mannes röthete sich.

„Sidonie!“ stammelten seine bebenden Lippen.

Er hatte sie also nicht vergessen! Ihr Gesicht veränderte sich.

„Ich hatte Sie gestern rufen lassen — wehhalb kamen Sie nicht?“ fragte sie in nachlässigem, herablassenden Tone.

„Hätte ich gewußt, daß es die Erinnerung an unsere Kindheit war, die mir das Interesse zuwandte, ich wäre gekommen und wenn ich eine Welt voll Arbeit hätte im Stich lassen müssen!“

„Sie waren uns doch wohl einen Besuch schuldig, Herr Doctor Bauer?“ sie beionte den „Doctor“ besonders. „Ich hätte eigentlich nie geglaubt“ — sie gerpflückte die glänzenden Schäfchen eines herabhängenden

Birkenzweiges — „daß man Sie zu den Undankbaren zählen müßte.“

„Was und wem habe ich zu danken, Comtesse?“

Sie blickte erschreckt auf. Der Trok regte sich in ihr.

„Nun, aus eigenen Mitteln hätten Sie doch Ihre gesellschaftliche Stellung nie erringen können, Papa muß sehr freigebig gewesen sein.“

„Hat der Graf Sie beauftragt, mir das ins Gedächtniß zu rufen, gilt Ihr Morgenspagiergang mir?“ fragte er mit schneidendem Hohne.

„Sie werden beleidigend, Herr Doctor, vergessen Sie nicht, wer ich bin!“

„Sie haben recht — Verzeihung.“

Er verneigte sich tief und wandte sich zum Gehen.

„Gerhard!“

Der Ton hatte einen magischen Klang, er kannte seine Schritte. Hätte er ihre Seele erschauen können, ein häßliches Zerrbild müßte sich ihm in diesem Augenblicke geboten haben — er wäre von diesem Weibe gelassen, er hätte es aufs Tiefste verachtet. So aber ließ er sich noch einmal von ihrer Schönheit umstricken — mit klopfendem Herzen, mit stehender Gebärde stand er ihr gegenüber.

„Seien Sie doch nicht so empfindlich, Herr Doctor. Ich war soeben ungezogen, ich gebe es zu. Aber ich

zürnte Ihnen auch sehr, daß Sie meiner gestrigen Einladung nicht folgten. Ich hatte mich so auf Ihren Besuch gefreut, es mir so hübsch ausgemalt, wie wir unsere Jugenderinnerungen austauschen würden, und nun stehen Sie vor mir und beleidigen mich. Das ist doch nicht schön.“

Er preßte einen Kuß auf ihre kleine Hand.

„Verzeihen Sie, Comtesse,“ sagte er, über sich selbst betroffen, „mein Gefühl überwältigte mich. Wie konnte ich wissen, daß auch Sie mir eine Erinnerung bewahrt haben! Es ist wahr, ich habe gelernt und gestrebt nur für Sie, Comtesse, all meine Phantasien galten Ihnen, all mein Schaffen und Ringen war für Sie! Als ich aber heimkehrte, überkam mich mit voller Macht das Bewußtsein unseres Standesunterschiedes — ich wollte mich einer Gefahr nicht aussetzen, die mich vernichten müßte. Ich wollte mich selbst an Stärke übertreffen — nun bin ich doch thöricht gewesen, und ich bitte Sie aus tiefstem Herzen, verzeihen Sie dem Jugendfreunde.“

Sie reichte ihm ihre beiden Hände dar und ein unendlich glückliches Empfinden waltete ihr zum Herzen.

„Der Friede sei geschlossen! Nun aber nicht fernere Mißverständnisse, kommen Sie, so oft es Ihre Zeit erlaubt.“

„Das verspreche ich nur zu gern. Ich hätte mir

anzuarbeiten, die diesem Zweck dienen sollen. Als Vorsitzender fungirt der Ministergehilfe Antonowitsch, ferner sind die Vorsitzenden der Kameralhöfe, der Reichsbankfiliale und der Landschaftsämter zu dem erwähnten Zweck nach Petersburg berufen worden.

Italien. König Humbert, Prinz Heinrich von Preußen und der Prinz von Neapel haben am Montag Vormittag die Festungswerke besichtigt und hierauf das Grab Garibaldis auf Caprera besucht, wo sie von dem Sohn des Verstorbenen, Menotti Garibaldi empfangen wurden und sich in das im Sterbezimmer Garibaldis ausliegende Buch eintrugen. Hierauf erfolgte die Rückkehr an Bord der „Savoia“.

Die Nachrichten über die gegen Frankreich gerichteten Manifestationen haben übrigens nur bewirkt, daß von Seiten der Regierung mehr als jemals daran festgehalten wird, daß die bedauerlichen Vorgänge in Nigues-Wortès nicht die Veranlassung zu diplomatischen Verhandlungen geben können, daß von irgendwelcher Genußnahme, die Frankreich dafür an Italien schulde, nicht die Rede sein könne und daß es lediglich Sache der französischen Gerichte sei, nach strenger Untersuchung die für schuldig erkannten Franzosen und Italiener zu bestrafen. Jedes andere Verlangen müsse zurückgewiesen werden.

Schweiz. Bei der Volksabstimmung über das Schächten (Schlachten der Thiere durch Blutentziehung ohne vorherige Betäubung) ist die Annahme des Schächterverbots mit 187 000 gegen 112 000 Stimmen und mit 12½ gegen 11½ Kantonsstimmen erfolgt.

England. Vom Kriegsschauplatz des großen Streiks wird gemeldet: In dem wallisischen Kohlen-districten von Pontypridd herrscht große Erregung. Zwischen den streikenden Bergleuten und weiterarbeitenden Doctleuten wird ein Zusammenstoß befürchtet, es sind bereits Truppen eingetroffen. Nachrichten aus Merthyr zufolge sind dort Unruhen ausgebrochen. Die Aufzucht ist verlesen worden. Infanterie ist nach Merthyr abgegangen. Die Bergleute in Dowlais bei Merthyr, die nicht in den Ausstand eingetreten sind, haben nach heftigem Kampf 1000 Streikende, von denen sie angegriffen worden waren, in die Flucht geschlagen. Nach den letzten Nachrichten aus Cardiff begannen die Unruhen am Sonntag Abend von Neuem, und es entspann sich ein hitziger Kampf, in dem 10 000 Arbeiter verwickelt waren.

Amerika. In Californien fanden Hezen gegen chinesische Arbeiter statt. Verschiedene der letzteren wurden ermordet.

Siam. Der König von Siam, der nach Bangkok zurückgekehrt ist, empfing den französischen Gesandten Le Myre de Vilers in feierlicher, äußerst prunkvoller Audienz. Der bevollmächtigte Minister erinnerte in seiner Rede an die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Siam und Frankreich und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vorübergehenden Trübungen derselben bald beseitigt sein würden. Der König verlas eine im gleichen Sinne gehaltene Rede in siamesischer Sprache.

Locales und Provinziales.

Glückh., 23. Aug. Dem Vernehmen nach wird Herr Postmeister Thielow hieselbst mit dem 1. October nach Butbus auf Rügen veretzt.

Brake, 23. August. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr erkante plötzlich die Brandglocke. In dem an der Mitteldeichstraße zwischen den Häusern der Herren Jshen und Dr. Dit stehenden alten Stall- und Wohn-

gebäude, welches letzteres von dem Schuhmachermeister J. Hahn bewohnt wurde, entstand — vermuthlich durch Entzündung von Heu — Feuer, welches sich in wenigen Minuten über das ganze Gebäude ausbreitete und, begünstigt vom Winde, auf das an der andern Seite der Straße stehende, größtentheils aus Holz erbaute Lagerhaus des Herrn Lohgerbers Jshen über-sprang. Beide Gebäude wurden vollständig eingeäschert. Herr Hahn hat fast sämmtliches Mobilien gerettet, während die gesammten Ledervorräthe des H. Jshen dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen. Die städtischen Spritzen und die der Turnerfeuerwehr waren bald zur Stelle, und ist es namentlich der prompten Bedienung der Letzteren, sowie der aufopfernden Thätigkeit der beiderseitigen Steigercorps und einiger Civilpersonen zu danken, daß größeres Unglück verhütet wurde. Die äußere Mauer des mit dem Haupthause verbundenen Stallgebäudes von Wilkens Hotel, welche an das Jshensche Lagerhaus grenzte, war nämlich gleichfalls vom Feuer ergriffen, und es bedurfte der energischsten Anstrengungen der Löschmannschaften, um das Weiterumsichgreifen desselben zu verhüten. Da die Trümmer der eingestürzten Mauern zum Theil die Straße bedeckten, ist die östliche Strecke der Mitteldeichstraße vorläufig gesperrt. — Der Brand hat nach-träglich doch noch ein Menschenopfer gefordert. Der 84jährige Sohn des Arbeiters Müller versuchte in Gemeinschaft mit seinem jüngeren Bruder und einem andern Knaben, die auf einem auf der Brandstätte stehenden Baume befindlichen „gebratenen“ Aepfel zu erlangen, als plötzlich die einzige noch stehende Mauer einstürzte und die drei Knaben unter sich begrub. Der oben erwähnte Müller ist bald, nachdem er von der auf ihm ruhenden Last befreit worden, den erlittenen Verletzungen erlegen und mußte den bedauernswürthigen Eltern als Leiche ins Haus gebracht werden. Einer der anderen Knaben erlitt Verletzungen an den Beinen, während der dritte ziemlich mit heller Haut davongekommen ist. Es dürfte angezeigt sein, in Brandfällen künftig solche Mauerreste, die ja doch nicht stehen bleiben können, sofort niederzureißen; es können dann derartige Unglücksfälle nicht mehr vorkommen, namentlich, wenn, wie dies in anderen Städten üblich, die Brandstätte für Unbetheiligte, vor Allem aber für Kinder, strengstens abgeperrt wird. (Br. J.)

Colmar, Gem. Strüchhausen, 20. Aug. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein recht betrübender Unglücksfall, welcher die Familie des Landmanns Schüppler, Bächter der W. Büsingischen Bau hieselbst, in tiefe Trauer versetzte. Die Leute des Sch. waren beim Heueinfahren beschäftigt; der ältere Sohn desselben leitete, neben dem Wagen gehend, die Pferde, während der etwa 15jährige seinen Platz oben auf dem Fuder nahm. Auf noch unbekannter Weise kamen die Pferde zum Laufen, der Wagen kippte mit dem Heu um und begrub darunter den jungen Sch. Giltig war man nun beschäftigt, das Heu zur Seite zu schaffen, um den Sohn zu retten, aber leider konnte man denselben nur noch als Leiche hervorholen.

Nordenham, 21. August. Die Mitglieder des vor zwei Jahren auf Hermann Allmer's Anregung hin begründeten Rüstinger Heimathsbundes versammelten sich gestern Morgen aus allen Ecken des Butjadinger Landes in Blexen. Jshen gestellten sich unter Allmer's Führung eine Anzahl von Mitgliedern des Morgensternbundes zu, der seinen Sitz zu Weddewarden am rechten Welerufer hat, und zugleich einige auswärtige

Gäste. Um 10 Uhr begann auf reichlich einem Dutzend trefflicher Gespanne die Fahrt durch das Land nach Langwarden, dem am weitesten in den Fluthen ver-geshobenen Dorfe. Die prächtigen Weiden des Landes die nach dem Regen der letzten Wochen im üppigsten Grün prangten, von Vieh und Pferden belebt, die reichen Korngärten, die noch hie und da auf den Feldern standen, die schmucken, von Bäumen umkränzte Höfe auf hohen Werten boten dem Auge ein lachendes Bild. Gegen 1 Uhr langte man in Langwarden an, von dortigen Mitgliedern des Bundes und von den von allen Häusern webenden deutschen Fahnen auf Freundschaft begrüßt. Die alte romantische Kirche, die vor wenigen Jahren restaurirt ist, wurde in Augen-schein genommen. Sie ist sehr einschichtig, mit halb-runder Abside, flach gedeckt. Vor etwa 50 Jahren ist das Kreuzschiff, das ihr ehemals eine reichere Ge-staltung gab, niedrigergerissen worden. Jshen Thurm hat sie wahrscheinlich schon vor Jahrhunderten ver-einigt der Kriege Bremens gegen Butjadingen ver-lorener; er ist neuerdings durch einen kleinen Dachstuhl ersetzt, während die Glocken, darunter eine schöne große Glocke bremischen Gusses aus dem Jahre 1462, in einem zu Füßen der Kirchmürr stehenden mächtigen Glockenstuhl aus Ziegelsteinen hängen. Bei der Re-staurierung hat man in pietätvoller Weise rheinische Tuffstein verwendet, aus dem merkwürdiger Weise aus-der ursprüngliche Bau des 12. Jahrhunderts errichtet ist, eine Ercheinung, die auch bei der Blexer Kirche auffällt. Nach dem einfachen Mittagessen, an dem einige 50 Herren theilnahmen, wurde der alte Friesen-kirchhof besucht, auf dem vor längerer Zeit eine Anzahl Särge aus rothem Sandstein ausgegraben worden sind und sodann die Pastorei, die in mächtigen Granit-quadern zum Theil schon im 13. bis 14. Jahrhundert auf-gebaut ist. Gegen 4 Uhr folgte ein interessanter Vortrag des Archivsecretärs Dr. Duden aus Olden-burg über den verfrühten Aufstand der Blexer Bauern im Frühjahr 1813 und seine schreckliche Bestrafung durch die Franzosen. Der Vortrag war von reichlich hundert Personen besucht, ein erfreuliches Zeichen der Theilnahme, den die Butjadinger der Geschichte ihres Landes widmen. Im Anschlusse an den Vortrag wurde von einer Seite angeregt, der Heimathbund möge den namenlosen Opfern französischer Rache, die dem gleichen Schicksal erlagen, wie der von Post- und Kunst vererbte Major Schill, auf dem schönen Blexer Kirchhofe neben dem Gedenkstein für den Krieg von 1870 ein Erinnerungszeichen errichten. Bald nach beendetem Vortrage gestreute sich die Gesellschaft, um in ihre zum Theil weit entfernten Wohnungen heim-zukehren und heute Morgen mit frischen Kräften an die Erntearbeit zu gehen.

Delmenhorst. Vor reichlich einem Jahre wurde, wie seiner Zeit berichtet, bei dem Kaufmann L. Müller hieselbst ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem fertige Herrengarderobe im Werth von ca. 1200 M. gestohlen wurde. Zwei der Ge-brecher wurden am folgenden Tage im Bremen ver-haftet, als sie im Begriff waren, die gestohlenen Kleidungsstücke in klingende Münze umzusetzen, wäh-rend es dem Dritten, anscheinend dem Rädelstührer der Gaunerbande, einem mit allerlei Orden von zweifel-haftem Werthe geschmückten Manne, gelang, zu ent-kommen. Jetzt, nach mehr als Jahresfrist, hat sich ihm die rächende Nemesis ereilt, da er in diesen Tagen in Göttingen zur Haft gebracht ist.

ja nicht träumen lassen, daß aus der kleinen eigen-willigen Comtesse ein so hingebendes schönes Weib werden konnte.“

Wiewohl er diese Worte leise, mehr zu sich selbst sprach, Sidonie nahm jedes derselben mit wonnigem Empfinden in sich auf. Welch ein Entzücken, sich so geliebt zu wissen!“

„Und deshalb liebten Sie jahrelang der Heimath fern?“ fragte sie jetzt.

Ein Schatten zog über sein Gesicht.

„Ich kann Jshen das in dieser Stunde nicht mit-theilen, Comtesse. Freiwilling will ich jedenfalls nicht fortgeblieben.“

„Und nun —?“

„Habe ich die Absicht, mich hier anzusiedeln, viel-leicht gelingt es mir, Praxis zu erhalten.“

„Gewiß, da ein Arzt hier fehlt. — Sie werden sogar reichlich Arbeit bekommen, und ich, ich werde etwas Reclame machen bei unseren Bekannten.“

„Wie gut Sie sind!“

Mehr konnte er nicht sagen, doch seine dunklen Augen führten eine um so bereidete Sprache und aus den ihrigen gab sie die beglückteste und beglückendste Antwort. Verschwunden waren ihre Vorätze, vergessen ihr Unmuth, in dieser Stunde hatte das Gute in Sidonie gesiegt.

Plaudernd geleitete sie Gerhard bis an den Schloss-park, wo er Abschied von ihr nahm.

„Vergessen Sie Ihr Versprechen nicht, Herr Doctor, kommen Sie bald!“

„Wenn Sie gestatten, morgen Vormittag, Comtesse. Vielleicht gönnen Sie mir auch zuweilen so ein köst-liches Plauderhändchen im Walde?“

„Wir wollen sehen!“ sagte Sidonie mit neckischem Lächeln, „jedenfalls erwarte ich Sie morgen!“

„Auf Wiedersehen denn!“

Gerhard küßte nochmals die weiche, aristokratische Hand, sättigte seine Augen an ihrem schönen Gesicht, das in diesem Augenblick einen fast kindlichen Ausdruck trug und wandte sich dann mit schnellen Schritten wieder dem Forste zu.

Sidonie blickte ihm träumend nach. Bald kam sie zur Selbstbesinnung. Was war mit ihr? Ging von diesem Manne eine bezwingende Kraft aus?

Ein höhnisches Gelächter unterbrach diese Gedanken. Das Blut stieg ihr in die Wangen.

„Was fällt dir ein, Max, seit wann erniedrigst du dich zum Lauscher!?“

Sidonien's Augen funkelten vor Zorn, als sie ihres Bruders ansichtig wurde, welcher hinter der Mauer, welche den Schloßhof vom Parke trennte, hervortrat.

„Der Zweck heiligt die Mittel, meine schöne Schwester,

nach dem, was ich soeben bemerkt habe, scheint es mir sehr rathsam zu sein, dich ein wenig zu beobachten.“

„Weshalb?“

„Weil du auf dem besten Wege bist, dein Herz zu verlieren.“

„Ein Graf Heinrich sollte einer Dame gegenüber auch wenn sie seine Schwester ist, nie den schuldigen Respekt verlieren — du beleidigst mich.“

„Nicht doch, ich wünsche dir nur die Nähe eines Gefährd begreiflich zu machen.“

„Danke sehr, ich weiß selbst, was ich mir schuldig bin.“

„Du wirst mir gestatten, daß ich jenem Manne mittelste, du habest mit deiner Einladung übereilt gehandelt — du könntest ihn nicht empfangen?“

„Unterstehe dich, Max! Halte dich in deiner Grenze oder ich werde mich an Papa!“

„Gut, verbehe du mit diesem verurtheuten Menschen die Folgen werden dir nur zu bald klar werden!“

„Lächerlich!“

Sidonie wandte ihrem Bruder mit verächtlichem Achselzucken den Rücken.

„Denke an mich, Sidonie, wenn du diesen Manne protegirst, wird man bald mit Fingern auf dich weisen.“

„Das kann einer Comtesse Heinrich nie begegnen.“

Aber ich möchte wohl wissen, was diese Verdächtigkeit eigentlich bezwecken will.“



Oldenburg, 22. August. Die außerordentliche Sitzung unseres Landtages ist heute Morgen um 11 Uhr eröffnet worden. Gegenstand der Verhandlung ist eine allfällige Revision und Aenderung der für die dreijährige Finanzperiode festgestellten Vorschläge der Eisenbahnverwaltung des Herzogthums Oldenburg durch einen Provinziallandtag. Hierzu bedarf es aber einer Aenderung unseres Staatsgrundgesetzes, worüber nur von zwei nach einander einberufenen Landtagen, von denen der zweite neu gewählt sein muß, beschlossen werden kann. Und da der Tag der Abstimmung acht Tage vorher angekündigt werden muß, so ist der jetzige Landtag gleich auf 14 Tage einberufen.

Oldenburg. Die „Electra“ des Herrn Physiker Egts (Schüttingstraße 9a hier selbst) erfreut sich eines fortwährend wachsenden Besuches, so daß schon in der dritten Woche die Zahl der Besucher gegen die der ersten sich verdoppelte und in einigen Tagen der tausendste Besucher zu erwarten ist, dem von Seiten des Unternehmers eine besondere Heberausung zugeachtet ist. Die Besucher rekrutiren sich aus allen Zweigen der Bevölkerung. Des Vormittags pflegt sich eine kleinere Gesellschaft aus den höher gestellten Kreisen und solche Besucher einzufinden, die sich mit Mühe über die Fragen der Electrotechnik informiren wollen. Des Nachmittags geht es durchweg etwas lebhafter zu, so daß öfters einzelne Darstellungen 3 bis 4 Mal wiederholt werden müssen, damit sie allen Besuchern sichtbar werden. Die letzten 3 Sonntage waren besetzt durch die hiesigen Gewerkevereine, welche auch noch die folgenden 3 Sonntage belegt haben. Auch der Verein „Soll und Haben“ und der Arb.-Bild.-Verein haben sich angemeldet und verschiedene Schulen unterhandelt. Erfreulicherweise beginnt auch der Besuch von auswärts sich lebhafter zu gestalten, so war u. a. am Sonnabend eine größere Gesellschaft aus Wiesefelde da. Das Urtheil der Besucher geht ausnahmslos dahin, daß das Gebotene alle Erwartungen weit übertrifft, sowohl was die Größe und Reichhaltigkeit der Darstellungen als auch die Leichtgläubigkeit der Erläuterungen anbelangt. Da das Unternehmen einzig in seiner Art ist und hier am Plage etwas ähnliches so leicht nicht wieder geboten werden dürfte, veräume Niemand, der für Naturwissenschaft irgend welches Interesse hat, — und wer hätte das nicht? — oder wer sich ein Bild von der weltbewegenden Bedeutung der Electrotechnik in Gegenwart und nächstliegender Zukunft machen will, die „Electra“ zu besuchen, zumal das Opfer für das Gebotene verschwindend klein ist. Als neu gelangt in diesen Tagen zur Aufnahme 1 electr. Brilleapparat, 1 Telephonstrome und eine Glaspinneerei.

Wiesefelde, 21. August. In der Nacht von Sonntag auf Montag brannte das hier im Dorf belegene von dem Arbeiter Heeren bewohnte Haus total nieder. Entstehungsursache ist nicht sicher bekannt. Die meisten Sachen konnten gerettet werden. Heeren hatte versichert, eine mit im Hause wohnende alte Wittwe leider nicht. Diese Frau hat merkwürdiger Weise innerhalb eines Jahres schon zweimal ein Brandunglück mit erleiden müssen. — Von einem großen Unglück wurde am Montag Nachmittags der Betrieb des Landmanns Blohm am Sengwarder-Weg betroffen. Als dieser seine Knechte zum Fruchtfahren ausrichtete, gingen die Pferde durch und geriethen mit dem Wagen in den Chaußeegraben. Der Wagen stürzte um und begrub den einen Knecht unter sich. Unglücklicher Weise hat dieser arge Verletzungen davongetragen, so

daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Der andere Knecht war schon vorher vom Wagen gesprungen. Die Pferde scheinen keinen größeren Schaden erlitten zu haben.

Burhave, 21. August. Eine schöne Leistung auf dem Zweirade erzielte Herr Rud. Winter hier selbst, Mitglied des Radfahrer-Club „Wanderlust“, Oldenburg. Derselbe legte die 120 Kilometer lange Strecke Burhave-Abbehausen-Schwei-Deelgönne-Brake-Gisfelth und zurück trotz des zeitweise sehr starken Gegenwindes in 6 Stunden zurück. Für diese außerordentliche Leistung wurde genanntem Herrn vom Gau II des deutschen Radfahrer-Bundes ein Ehrendiplom zuerkannt.

Vermischtes.

— Bremen. Zwei hiesige Dienstmädchen haben erfahren, daß ihr gemeinsamer Herr Freimaurer ist und bilden sich nun das tollste Zeug ein. Man hat ihnen gesagt, daß in jedem Freimaurerhaufe ein Totenkopf und ein Sarg versteckt seien und daß, wenn diese verborgenen Gegenstände von einem Ueingezeichneten gefunden würden, dieser sterben müsse. Auch wandere in jedem Freimaurerhaufe Nachts ein graues Männchen umher. Die Mädchen fürchten sich jezt derart, daß sie lieber heute als morgen den Dienst aufgeben würden. Kaum denkbar im 19. Jahrhundert!

— Eine eigenartige Liebesprobe hatte nach dem „Frankf. Gen.-Anz.“ jüngst ein Sergeant des Artillerie-Regiments Nr. 25 in Darmstadt zu bestehen; dessen Braut, eine Kleidermacherin, wollte bei seinem Bruder in Bieber. Von dort aus erhielt der Bräutigam ein Telegramm des Inhalts: „Deine Elisabeth krank.“ Anderen Tages wurde depeeschirt: „Elisabeth an Lungenentzündung schwer krank.“ Hiernach folgte die Depeche: „Elisabeth gestorben, die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 4 Uhr in aller Stille statt.“ Der ob dieser Trauernachricht tiefbetriehte Bräutigam begab sich mit einem Kranz alsbald nach Bieber, um seiner Braut die letzte Ehre zu erweisen. Wie erstaunte er jedoch, als ihm dort die Todtgeglaubte wohl und munter entgegensah, aber doch, als sie den Todtenkranz in seiner Hand erblickte, in Ohnmacht fiel. Sie gestand ihrem Bräutigam hiernach, daß sie ihn nur auf die „Probe“ habe stellen wollen. Um zu erfahren, ob er sie noch liebe, habe sie die verhängnißvollen Telegramme abgehandelt. Der Bräutigam soll nun auf diese „Liebesprobe“ hin ein bitterböses Gesicht gemacht, aber trotzdem ein Veröhnungsfest mit der Braut gefeiert haben.

Neueste Nachrichten.

Potsdam, 23. August. Der Kaiser ist gestern Abend mittelst Sonderzuges nach Reinhardtsbrunn abgereist.

Sohla, 23. August. Herzog Ernst II. (geb. 11. Juni 1818) ist gestern Abend 11^{3/4} Uhr in Reinhardtsbrunn gestorben.

Rotterdam, 23. August. Auf einem in der Nähe liegenden Boot ist ein Choleraodesfall vorgekommen. Bei dem Cholerafall in Maassluis ist die bacteriologische Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Paris, 22. August. Der Ministerpräsident Dupuy empfing heute Nachmittags den Besuch des Präsidenten des Departements Gard, welcher das Abschiedsgesuch des Maires von Aigues Mortes überreichte. Der nächste Ministerrath wird sich mit dieser Gelegenheit beschäftigen.

Madrid, 22. August. Gestern haben in La guardia (Provinz Victoria) wiederum Unruhen stattgefunden. In den Provinzen Biscaya und Navarra dauert die Erregung fort.

London, 22. August. Die „Times“ melden aus Zanibar von heute, daß in einem Fort bei Kis-maju arabische Soldaten meuterten und den Vertreter der ostafrikanischen Compagnie tödteten. Man hegt Befürchtungen für die Stadt, sowie für den dort liegenden Dampfer „Kenia“. Das Kanonenboot „Blanche“ ist heute früh dorthin abgegangen.

London, 22. August. Die Konferenz der Bergarbeiter-Vereinigung Großbritanniens wurde heute hier eröffnet. 44 Delegirte, welche 232 400 Bergarbeiter vertreten, waren anwesend. Die Debatten wurden bei verschlossenen Thüren geführt. Nach Mittheilung der Konferenzleitung sind die Delegirten aus Durham von der Konferenz ausgeschlossen worden, obwohl dieselben erklärten, daß die Stimmzettel über die Strikefrage heute in Durham vertheilt seien. Die Konferenz nahm eine Resolution an, wonach die Bergarbeiter von Durham aus der Bergarbeiter-Vereinigung ausgeschlossen werden. Aus Northumberland sind keine Delegirte anwesend. Die Konferenz vertagte sich auf Morgen.

London, 22. August. Nach einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Cardiff ist in mehreren Steinkohlengruben daselbst die Arbeit wieder aufgenommen worden. Der Strike in Süd-wales wird als nahezu beendet angesehen.

London, 23. August. Reuters Bureau meldet aus Buenos Ayres vom 22. d.: Die Insurgenten griffen die Regierungstruppen bei Corrientes an und schlugen dieselben nach sechsstündiger Schlacht in die Flucht.

Reuters Bureau meldet aus Sydney vom 22. d.: Wie Privatnachrichten von den Neuhedriden besagen, werden Bemühungen gemacht, die Annerion der Inselgruppe seitens Frankreichs und die Aufhebung des Vertrages mit England herbeizuführen. Frankreich bewilligte 15,000 £ zur Beförderung der Colonisation und des Handels der Inseln.

Einer Meldung der „Times“ aus Philadelphia zufolge wäre im Senat eine Majorität für Aufhebung der Sherman-Bill vorhanden.

Washington, 23. August. (Repräsentantenhaus.) Johnson (Ohio) brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach die Inhaber von Regierungsbonds, welche dieselben beim Staatschätze hinterlegen, einen dem Nominalwerthe entsprechenden Werthbetrag in Willcs erhalten sollen.

Im Senat erklärte der entschiedene Bimetallist Voorhees, er werde für die Aufhebung der Sherman-Bill stimmen. Den Ansichten Cleveland's über die Finanzfrage stimme Voorhees durchaus zu. Man glaubt, daß diese Rede großen Einfluß auf die Erledigung der Silberfrage haben wird.

Buenos Ayres, 22. August. Meldung des Reuter'schen Bureaus. Die National-Schiedsrichter sind mit Truppen nach San Luis und Santa Fe abgegangen, um daselbst die Ruhe wiederbeizustellen. Der Gouverneur von Corrientes verließ die Stadt mit den Truppen vor der Ankunft der Insurgenten; er wird die Regierungstruppen in Coronel und Ucuna concentriren und die Insurgenten alsdann mit 5000 Mann sofort angreifen. Der Bundescongreß beschloß die Nationalintervention in Corrientes.

„Wohlan! Der schöne, interessante Mann mit den feurigen Augen und dem schmeichelhaften Wesen versteht noch anderes, als die Schmerzen seiner Patienten zu lindern und ihnen Trost zu spenden — und was meinft du wohl, was das ist?“

„Anausstehlich!“ rief Sidonie, durch ihres Bruders dämmerige Bemerkungen aufs Höchste gereizt.

Er aber fuhr triumphirend fort:

„Seine weiße Hand streckte sich nicht allein aus, um in den Besitz einer leichtgläubigen Comtesse zu gelangen, sie sucht noch anderen. . . Gewinn — um ganz deutlich zu sein, Gerhard Bauer ist ein ganz gewöhnlicher — Dieb und als solcher allgemein bekannt.“

„Das lügst du! Seit Jahren ist er seiner Heimath fern und woher solltest du wissen —?“

„Aber begreife meine schöne Schwester denn heute so schwer? Gerade deshalb mußte er ja die Heimath verlassen, deshalb mußte er auch fern bleiben! Zu verwundern ist nur seine grenzenlose Dreistigkeit mit der er von der Gründung einer Existenz in der Stadt sprach.“

Sidonie war bleich geworden.

„Es kann nicht sein!“ stöhnte sie. „Du willst ihn verleumdern!“

„Frage doch Papa!“

Sein Ton war überzeugend, aus seiner Miene mußte

sie lesen, daß er seine Beschuldigung verantworten konnte.

„Was hat er gestohlen?“ fragte sie tonlos.

„Das ist wohl ziemlich gleich. Er ist des Diebstahls überwießen, er ist als Dieb bestraft — und dürfte deßhalb wohl das Recht verwirkt haben, um die Gunst der Comtesse zu werben. Ja, ja, du bist überrascht, aber du wirst mir nun zum Dank wissen, daß ich dich gewarnt, — dein stolzes Herz war nahe daran, sich diesem fetten Burschen zu ergeben. Nun hast du Weisheit und wirst danach handeln!“

Mar wandte sich leicht grüßend zum Gehren und Sidonie blickte ihm nach, als müsse sie sich besinnen, daß sie in der Wirklichkeit lebe. Ihr Herz, das zum ersten Male der Strahl der Liebe erwärmt hatte, das soeben noch aufschwanzte in namenloser Seligkeit, zog sich in herbem Schmerz zusammen.

„Ich wußte es“, flüsterte sie, „in der Liebe werde ich kein Glück finden!“

Als sie sich auf ihrem Zimmer noch einmal die Gestalt des jungen Doctors vergegenwärtigte, konnte sie nicht mehr an seine Schuld glauben.

„Es ist nicht wahr, was Mar gesagt“, flüsterte sie, „Gerhard ist ein Dieb, aber ein Herzensdieb!“

Sie lächelte und zählte die Stunden, welche sie von dem Geliebten noch fern hielten,

Rosa hatte heute wiederum Gelegenheit, sich über die himmlische Laune ihrer Herrin zu verwundern. Kein Verweis, nicht eine heftige Bewegung störte die Rose in Vollendung ihres Kunstwerkes. Als Sidonie nach einer knappen Stunde den Salon betrat, strahlte sie in blühender Schönheit.

Aber auch Lydia's Gesichtchen war entzückend in dem lichtblauen Kleide, welches den schlanken, weißen Hals frei ließ.

Klewitz saß neben der Comtesse und fragte soeben: „Also die Erdbeeren haben dem gnädigen Fräulein eine kleine Freude bereitet — der Kaufmann pries auch seine Waare, daß er mir lästig wurde.“

„Sie haben mir außerordentlich gemundet!“ versicherte die Comtesse schelmisch, es war eine deliciose Erfrischung.“

„Und mir hast du nicht einige geboten?“ sagte die Gräfin, „ei, ei, was soll man davon denken!“

Alex hatte sich hochbeglückt verneigt, er stammelte einige Worte, auf die Niemand achtete.

„Ach liebe Tante, —!“ entschuldigte sich Lydia bestürzt.

„Nun, ich verzichte ja gern, versetzte die Gräfin heiter, und ich begreife auch vollkommen, daß du dieses Geschenk für dich allein behalten wolltest.“

Das Gesicht des Barons glänzte. Auch Eugenie

Am Sonnabend, den 9. September 1893 bleibt das Depositum geschlossen.

Elsfleth, 1893, August 21.

Großherzogliches Amtsgericht.
Ramsauer.

In Concoationsachen

betr. den von dem Rechnungssteller Wilh. Gräper zu Elsflöth als Concursverwalter über das Vermögen der Ehefrau des Johann Hinrich Hermann P u n d t, Elise Amalie Marianne geb. Eleenten zu Elsflöth beabsichtigten öffentlichen Verkauf der zu Artikel N^o 160 der Mutterrolle der Stadtgemeinde Elsflöth catalogirten Immobilien,

findet III. Verkaufstermin statt am **Sonnabend, den 9. Septbr. d. J., Nachm. 4 Uhr,**

in Haueren's Gasthause hieselbst.

Elsfleth 1893, Aug. 19.

Großherzogliches Amtsgericht.
Ramsauer.

Elsfleth. Die Mobilienauktion des Herrn Schiffshabers **Carl Winters** zu Elsflöth findet statt am

Dienstag, den 5. Septbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr anf.

und nicht wie annoncirt am 4. Septbr. d. J. **W. Gräper.**

Doppel-Grude

besonders leicht und sparsam brennend verwendet schon bei einzelnen Centnern à 1 M. 50 h die

Grude gros Handlung

von **Bernh. Wilh. Woerdemann Bremen.**

Grude-Herde sehr billig **L. Alpers, Bremen, Neuenweg 9.**

Verkauf einer Hausmannsstelle.

Elsfleth. Die zu Elsflöth belegene, von der verstorbenen Ehefrau **L. G. Schröder, Anna geb. Gloystein** zu Dalsper nachgelassene Hausmannsstelle soll mit Antritt auf nächsten Herbst bezw. Mai 1894 öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Ländereien haben eine Größe von 20,0823 ha oder reichlich 44 Jüct n. M.; der Grundsteuer-Reinertrag beträgt 711 M. 88 h. Die Gebäude befinden sich in gutem Stande.

Der zweite Verkaufstermin findet statt am **Montag, den 4. Septbr. d. J., Nachmittags 5 Uhr,**

in **Aud's Gasthause zu Dalsper** und ersuche ich Kaufliebhaber, schon in diesem Termin zu erscheinen, da bei hinreichendem Gebot der Zuschlag ertheilt werden kann.

W. Gräper, Rechnungssteller.

Sonnabend frisches fettes Rindfleisch

à Pfd. 50 Pfg. bei **D. Ostermann, Deichstraße 24.** **W. Popken, Mühlenstraße.**

Die neuesten Muster in wollenen Damen-Kleiderstoffen

sind soeben eingetroffen und liegen gefälligst zur Ansicht bei

Louis Ernst, Mühlenstraße.

Verkauf von Haidschafen.

Oberhammelwarden. Herr Hausmann **H. Hohenböken** zu **Wotholzberg** läßt am

Sonnabend, den 26. Aug. d. J., Nachmittags 4 Uhr,

bei **H. Kösters** Gasthause zu **Oberhammelwarden**

70 Stück Haidschafe,

größtentheils Hammel, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkauft. Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Elsfleth. Chr. Schröder, Rechnungssteller.

Schöne Aepfel und Birnen, sowie Fallobst hat billig zu verkaufen

Frau von Lienen, Altestraße Nr. 5.

Stottern

und alle übrigen Sprechfehler beseitigt **F. Müller, Bremen, am Barkhof 3** (in der Nähe der Schwachhauser Chaussee und Barkstraße). Nähere Auskunft ertheile ich am Sonntag, den 27. August, v. 8—1 Uhr.

Hamburg, 23. Aug. von **D. Corona, Wittenberg Bremerhaven**

Newyork, 23. Aug. nach **Erna, Braue Java**

Landwirthschaftliche Winterschule zu Barel.

Der neue Cursus wird am **Montag, den 23. d. J.** eröffnet und schließt zu Anfang der Osterferien.

Derselbe soll solchen jungen Leuten, welche die Praxis bereits kennen gelernt haben, Gelegenheit gewähren, die durch die Wissenschaft festgestellten Grundsätze der Landwirthschaft verstehen und anwenden zu lernen und gleichzeitig ihre allgemeine Bildung zu erweitern. Der wöchentliche Lehrstunden umfassende Unterricht wird durch die Lehrer der höheren Lehranstalt hieselbst ertheilt. Das Unterrichtsmonat beträgt 50 Mark für das Halbjahr. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nimmt Herr Landwirthschaftslehrer **Thyssen** hieselbst entgegen.

Barel, 1893, August 12.

Schulvorstand der höheren Lehranstalt von **Thünen.**

Die Mitglieder des Elsflöther Turnerbundes, welche sich zum Sommerfeste an dem Festzuge von der Turnhalle bis zum Lindenhofe betheiligen sind von dem Eintrittspreise in den Garten befreit. **Das Comité.**

Dankfagung. Allen denen, die meinen lieben Mamma und unserem guten Vater die letzte Ehre erwiesen und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen unseren innigsten Dank.

Sophie Trappen geb. Schröder und Kinder.

Falmouth, 20. Aug. von **Rialto, Genter's La Plata**

Falmouth, 23. Aug. nach **Ruthin, Hamer Garfien**

Corinto, 27. Juni nach **Balbur, Mohrshardt Eftero Mea**

war in die beste Laune gekommen, nur Lydia kämpfte mit den peinlichsten Empfindungen.

„Graf Rauenstein“ meldete, sich tief verneigend, ein Diener.

„Ah! Ich lasse bitten.“

Die Gräfin ging dem hochwillkommenen Gaste selbst entgegen. Auch Heinitz war eingetreten.

„Ich spreche Ihnen meine Bewunderung aus, Herr Graf,“ begann Günther nach den ersten Begrüßungen. „Auch ich besand mich am Orte des grausig schönen Schauspiels. Ich sah Sie emporklimmen, aber erst heute erfuhr ich den Namen des hochherzigen, tapferen Mannes, der eine so große That vollbrachte.“

Die Herren schüttelten sich bewegt die Hände.

„Ich that nur meine Pflicht“, bemerkte Thilo ernst.

„Meine Gewandtheit im Turnen ließ mich thun, was bei anderen Tollkühnheit gewesen wäre.“

„Und wie geht es dem Mann, der Ihnen sein Leben verdankt?“

„Noch gestern mußten wir befürchten, daß der Fall ernste Folgen für ihn haben werde, heute Morgen erhielt ich die Nachricht, es gehe ihm besser. Ich erwarte noch heute seinen Besuch.“

„Es wäre mir sehr interessant, den Mann kennen zu lernen“, rief Rauenstein lebhaft, „ohne Ihren Muth wäre er das einzige Opfer der Katastrophe geworden.“

„Nun“, entgegnete Heinitz, nach der Uhr sehend, „vielleicht wird Ihr Wunsch noch erfüllt werden, wenn nicht, machen wir ihm gemeinsam einen Besuch. Er ist in der Pflege meines alten, treuen Försters, und da der Weg nach dem Forsthaus nicht weit ist —“

„Sie erweisen mir einen Gefallen damit“, sagte Günther schnell, „gehen wir dorthin.“

Lydia hatte ihn beobachtet und ein leises Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Gestatten Sie, mein gnädiges Fräulein,“ wandte Rauenstein sich zu Sidonie, „daß ich Ihnen meine bewunderungsvolle Freude über Ihr vorzügliches Aussehen ausspreche.“

Sein Ton verrieth nicht im mindesten eine Empfindlichkeit des zurückgewiesenen Freiens. Der Graf glaubte, der Comtesse einen Dienst zu erweisen, wenn er ihr zeigte, daß er trotz der erhaltenen Zurückweisung ein aufrichtiger Freund geblieben sei.

Die Comtesse saß abgedauert von den übrigen auf einem Rundbän, welcher von einem Blumenarrangement überschattet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Burgsteinfurt, 17. August.** Der Hofbestzer **H. Hüging** von hier wurde bei einer Wilddieberei ertappt, und weil er sich seiner Festnahme widersetzte, niedergeschossen. Sein Bruder **C.**, der zugegen gewesen, wurde dann vom Schwurgerichte in Münster zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Den sonst gesunden und kräftigen Mann brachten Kummer und Herzeleid über das Geschehene bald dahin, daß er wegen Krankheit aus der Haft entlassen wurde. Wenige Wochen nach hat er im Kreise seiner Lieben verbringen dürfen. Vor einigen Tagen ist er beerdigt. So sind nun zwei Frauen zu Wittwen und fünf Kinder zu Waisen geworden, um einen Hasen!

— **Solingen, 20. August.** Hinsichtlich des schrecklichen Mordes der sechs Jahre alten **Clara Schürmann** von hier wird Folgendes erzählt: Mehrere Maurer fanden gestern Nachmittag einen Selbstmord-Candidaten, der sich eben eine Schlinge um seinen Hals gelegt hatte, und schnitten den Lebensmüden nach Pflicht sofort los. Aus einem bei dem Menschen vorgefundenen Briefe, den man durchlas, konnte man entnehmen, daß der Selbstmörder sich schuldig gab, das arme Kind in Solingen abgeschlachtet zu haben; ferner hat derselbe in dem Schreiben, alle wegen des Mordes Inhaftirten zu entlassen, da dieselben unschuldig seien, er nur allein sei der Thäter. Der ganze Vorgang wurde bald bekannt und der Selbstankläger unter großer Volksbegleitung nach Solingen transportirt.

— **Der größte Soldat** des deutschen Heeres weilt, nach dem „Echo d. G.“, gegenwärtig, zu einer 14tägigen Übung einberufen, in Aachen. Es ist dies ein als Bicefeldwebel eingezogener Referendar aus Gelsenkirchen, der bei übrigens wohlproportionirtem Körperbau die staatlliche Größe von zwei Metern sechs Centimeter hat. Seiner activen Dienstzeit genügt der Riese vor einigen Jahren als Einjährig-Freiwilliger beim ersten Garderegiment in Potsdam. Die Photographie dieses großen Vaterlandsverteidiger befindet sich im Besitze des Kaisers. In Aachen, wie überall, wo derselbe sich zeigt, erregt er begeistertes Aufsehen. Eine passende Uniform fand sich für ihn hier nicht vor, er mußte sich vielmehr seine eigene Uniform aus der Heimath hieher nachschicken lassen.

— **Aus D p p e l n** wird berichtet: Ein geistlicher Herr aus einem benachbarten Dorfe schenkte einer armen alten Frau seiner Gemeinde ein Stückchen Land, damit sie sich etwas anbauen könne. Die Alte pflanzte

sich Kohl, der auch prächtig gedieh. Eines Morgens aber, als sie auf das Feld kam, sah sie zu ihrem Schrecken, daß ihr in der Nacht all der schöne Kohl gestohlen worden war. Ihr erster Gang war zum Herrn Pfarrer, dem sie ihr Leid klagte. Der geistliche Herr war entrüstet, daß man der armen Frau das Letzte genommen hatte, und wies in seiner Predigt am nächsten Sonntag darauf hin, welch große Sünde es doch sei, die Alte zu bestehlen. „Wenn man mir“, so fuhr der Herr Pfarrer dann fort, „das gethan hätte, so wäre ja das noch nicht so schlimm gewesen, denn ich hätte den Verlust doch eher verschmerzen können.“ Die Gemeinde lauschte diesen Worten ihres geistlichen Oberhirten mit besonderer Aufmerksamkeit, und als der Herr Pfarrer an einem der darauf folgenden Tage seinen Acker besah — fand er das ganze Kohlfeld abgeräumt. Man hatte also seine Worte nur zu sehr beherzigt.

— **Ueber eine Heirat** mit Hindernissen wird der „Salzburger Chronik“ aus dem Tyroler Unterlande geschrieben: Der Zug des Herzens ist das Schicksals Stimm; und so fanden sie sich. Sie bestimmeten einen Tag, vorn Pfarrer sich zu stellen. Er, ohne Furcht und Tadel, stellte sich muthig ein, doch die Braut wählte ließ warten auf sich. Besorgt um seine Dams durchstreifte der Ritter die Jagdreviere. „Doch wie weit er auch die Stimme schick, nichts Lebendes wird hier erblickt!“ Endlich, als der Abend graute, theilte sich die Zweige und züchtig kam die verhämmerte Braut zum Vorschein. Das war Sie. Früh Morgens, wenn noch nicht die Hähne kräh'n, sollte die Hochzeit sein. In bezaubernder Jugendamuth harrete sie auf ihn. Doch Stunde auf Stunde verrann, ohne dem Ersehnten zu bringen. Er, müde vom kräfteverzehrenden Marsche, ließ sich auf eine Bank von Stein nieder, stützte sein sorgenschweres Haupt und — schlief und träumte von Freuden und Leiden des ehelichen Lebens. Und der Traum wollte kein Ende nehmen und der Schlaf nicht weichen, bis schier die Sonne die Mittagshöhe erreichte. Das war er. Am andern Tage früh Morgens, wollten sie nochmals versuchen, in den Chorbimmel zu gelangen. Der Pfarrer im vollen Ornat wartete und wartete; Leute kamen und gingen, doch sie — endlich nach ziemlicher Verspätung kamen sie angestürmt. „Heute hätten wir uns bald wieder schlafen“, meinte die Braut. Das waren Beide.